

Termine im April 2021		
Alle aufgeführten Gemeindeveranstaltungen finden aufgrund der aktuellen Situation telefonisch bzw. online/per Video statt, außer es sind abweichende Orte angegeben.		
<p style="text-align: center;">Telefonnummer für die Veranstaltungen: 0619 67819736; Sprache Deutsch: 1#; Konferenznummer: 163 189 9056#; Gastnummer: einfach die # drücken https://berlinermennonitengemeinde.my.webex.com/meet/dennis.flex</p>		
Do 01.04.	18.00 Uhr	Gottesdienst zum Gründonnerstag – Ltg. Anne Hege und Helga Köppe
Fr 02.04.	10.00 Uhr	Karfreitagsgottesdienst – Ltg. Nicole Witzemann und Ulrike Stobbe
So 03.04.	10.00 Uhr	Ostergottesdienst – Ltg. Nicole Witzemann, Bärbel Scesny und Bernhard Thiessen anschl. österlisches Beisammensein (digital)
Mi 07.04.	19.00 Uhr	Gemeinderatssitzung
So 11.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst – Ltg. Helga Köppe
So 18.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst – Ltg. Nicole Witzemann
Sa 24.04.	Mitgliederversammlung der VDM und von Menndia	
So 25.04.	10.00 Uhr	Musikalischer Gottesdienst – Ltg. I. Krüger, D. Sperber, S. Stepovaja, B. Thiessen u.a.
Mo 26.04.	19.30 Uhr	GD kreativ
Vorschau auf Mai 2021		
So 02.05.	10.00 Uhr	Gottesdienst – Ltg. Nicole Witzemann
Mi 05.05.	19.00 Uhr	Gemeinderatssitzung
Die Kollekten erbitten wir in diesem Monat für die Finanzierung unserer Pastorenstelle.		
Konto für Beiträge, Spenden und Kollekten:		
Berliner Mennoniten-Gemeinde, IBAN:DE 3110 0100 1000 6430 1100		



Das Leiden Jesu Christi, das am Karfreitag seinen Tiefpunkt erfährt und mit dem Ostermorgen zu einer göttlichen Erfahrung von neuem Leben aufsteigt, ist Hintergrund unseres Monatsspruches, der aus dem Kolosser-Brief (Kap. 1, Vers 15) entnommen ist:

Er ist „**Abbild des unsichtbaren Gottes - erstgeboren in der Schöpfung.**“

Damit beginnt ein längeres Gedicht über die Weisheit, das schließlich auf Jesus Christus hingedeutet wird.

Der Brief an die Gemeinde in Kolossä wird dem Apostel Paulus zugeschrieben. Darin erläutert er den besonderen Zusammenhang von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi mit Gottes Anspruch auf seine Schöpfung und unsere Rettung vom ewigen Tod.

Es geht mir nicht leicht über die Lippen, Sätze zu sprechen und Lieder zu singen, in denen es um das vergossene Blut Jesu geht, das uns von „*unseren Sünden reinwaschen*“ soll. Ich kann nicht an einen gewalttätigen Gott glauben, der Menschenblut zur Versöhnung braucht!

Wie sind diese Sätze aber dann zu verstehen?

Vielleicht so: Gott geht in Jesus von Nazareth den Weg der liebevollen Versöhnung mit uns Menschen, mit allen Kindern seiner Schöpfung. Doch wir haben es nicht erkannt. Wir wollen immer noch Gewinner und Mächtige sein, oft auf Kosten anderer. Wir glauben immer noch, dass man nur mit Gewalt und Rechthaben in dieser Welt überleben kann. Das glaubten die Mächtigen und das Volk, ob Juden oder Römer, damals genauso wie heute: „*Wir können uns doch nicht um alle Notleidenden kümmern! Wir müssen doch jetzt in Deutschland aufrüsten, damit wir für die Lösung der Probleme in der Welt gewappnet sind! Und dann geht es um Arbeitsplätze: Wir müssen bei den globalen Geschäften mitmachen, sonst machen es die anderen! Die im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlinge hätten ja auch in Afrika bleiben können!*“

Es ist diese menschenverachtende Grundhaltung, die damals wie heute Jesus ans Kreuz genagelt hat. Er dagegen hat sich nicht mit der gleichen Gewalt gewehrt, die auf ihn einwirkte. Jesus ging weiter den Weg der gewaltlosen Versöhnung bis in den blutigen Tod zu dem Jesus sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ So hat in ihm die Liebe Gottes bis zum bitteren Ende gelebt. Dieser Weg Jesu, die versöhnende Macht der Liebe Gottes, war jedoch nicht am Ende, sondern führte schließlich in wunderbarer Weise am Ostermorgen zur Erfahrung der Auferstehung. Gott bekennt sich in Jesus Christus zum alle-Zeit-umfassenden, friedvollen Leben. Darin wurde Jesus **Abbild des unsichtbaren Gottes** und **der Erstgeborene** einer von der Todesspirale der Gewalt **befreiten Schöpfung**.

Und wir?

In der Taufe sind wir hineinversenkt in den Tod Jesu und geistig auferstanden in ein neues, ein ewiges Leben, befreit von Gewalt, Hass und Rechthaberei; Jesus der Erstgeborene, wir seine Geschwister in seiner Nachfolge. Nicht, weil wir so anders sind als unsere Mitmenschen, nicht, weil wir so gut und makellos sind, nein, sondern weil wir uns in Gottes Versöhnung hineinbergen dürfen und aus dieser Geborgenheit und diesem Erbarmen heraus unser Bestes versuchen und leben dürfen - hier auf Erden und in Ewigkeit. So sind wir **die ersten Freigelassenen der Schöpfung**, wie der Theologe Jürgen Moltmann es einmal formuliert hat. Bernhard Thiessen



Wir gratulieren im April

Wir wünschen allen Menschen, die im April Geburtstag haben, Gottes Segen für das kommende Lebensjahr, Freude und Kraft für jeden Tag, und gratulieren ganz herzlich, mit 2. Korinther 1, 3-4:

**Gelobt sei Gott,
der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der Vater der Barmherzigkeit
und Gott allen Trostes,
der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis.**

06.04.1929	Wolfgang Schultz	23.04.1974	Olaf Driedger
18.04.2000	Julieta Basti Braun	26.04.1952	Waltraud Koch
22.04.1934	Reinhard Bergmann		

Wir denken besonders an die Kranken und Einsamen in unserer Gemeinde, sie bedürfen unserer Gebete, Fürsprache und Zuwendung. Gott möge Ihnen die nötige Kraft geben und ihnen beistehen.

Menno-Heim, Promenadenstr. 15 b, 12207 Berlin
☎ 030 / 772 50 58; ☎030 / 770 29 745; E-Mail: berlin@mennoniten.de
Internet: www.Berliner-Mennoniten-Gemeinde.de

1. Vorsitzender	Torsten Seefeldt , ☎ 030 / 444 74 98; E-Mail: seefeldt.torsten@t-online.de
2. Vorsitzende	Ulrike Stobbe , ☎030 / 453 82 20, E-Mail: ustobbe@web.de
Kassenführer	Dennis Flex , ☎03328 / 331814, E-Mail: dennis.flex@t-online.de
Schriftführer	Joachim Ewert , ☎ 030 / 851 47 46, E-Mail: joachim.ewert@gmx.de
Heimeltern	Kerstin Flex , ☎ 030/ 7725058, E-Mail: berlin@mennoniten.de
Pastorin	Nicole Witzemann – erreichbar unter 01522-6091801 oder per E-Mail: nicole.witzemann@googlemail.com, persönliche Termine nach Absprache
Predigende	Helga Köppe , ☎ + ☎ 030 / 706 34 78; E-Mail: helgakoepp@web.de Bernhard Thiessen , ☎ 030 / 64 16 33 22, E-Mail: b.thiessen@posteo.de
Diakonie	Klara Gibert , ☎ 030 / 660 649 17 Helga Köppe , ☎ 030 / 706 34 78; E-Mail: helgakoepp@web.de Bärbel Sczesny , ☎ 030 / 744 34 74 Peter u. Anne Hege (Döbeln), ☎ 03431 / 703 713, aphege@freenet.de
Gemeindebrief	Christiane Jantzen , E-Mail: gemeindebriefberlin@mennoniten.de Redationsschluß für den Gemeindebrief: 15. des Vormonats!!



Mennonitisches Friedenszentrum Berlin
Promenadenstraße 15b, 12207 Berlin
www.menno-friedenszentrum.de
menno.friedenszentrum@email.de

Fachgruppe legt Ergebnisse vor

Nach vier Jahren Arbeit legt die von der Gemeinsamen Konferenz Kirchen und Entwicklung (GKKE) einberufene Fachgruppe "Gerechter Frieden in Afrika" ihre Ergebnisse und Erkenntnisse vor, nachzulesen unter:

<https://www.gkke.org/beitrag-der-kirchen-zu-gerechtem-frieden-in-afrika-ein-fazit/>

Das MFB wurde damals in die Fachgruppe wegen der Expertisen bezüglich Simbabwe berufen – ein bisher einmaliges Phänomen, dass neben VertreterInnen der katholischen Kirche und der EKD und ihrer Werke eine Person aus dem freikirchlichen Bereich hinzugezogen wurde. Im Februar 2019 besuchte die Fachgruppe Simbabwe – das MFB berichtete davon in den Infobriefen.



Der Gemeinderat informiert

Liebe Gemeindeglieder, Freunde und Freundinnen der BMG!

Am 3. März haben wir uns über den Jahresabschluss 2020 und den Haushaltsvoranschlag 2021 unterhalten und auch beschlossen. Der Jahresabschluss 2020 hatte an Einnahmen 78.348€ und an Ausgaben 66.645€. Somit ergibt sich ein Überschuss von 11.703,32€. Dieser ergibt sich einerseits durch vermehrte Spenden und einer Erbschaft und andererseits durch geringere Ausgaben für das Menno-Heim.

Der Haushaltsvoranschlag für 2021 sieht Einnahmen von 54.500€ und Ausgaben von 80.800€ vor. Dies entspricht in etwa dem Haushaltsvoranschlag von 2020. Dennis Flex wies noch einmal daraufhin, dass es in Corona-Zeiten sehr schwierig ist, einen Voranschlag zu erstellen. So weiß heute keiner, wann wir das Menno-Heim wieder mit Leben, mit Gottesdiensten und Veranstaltungen füllen können. Der GR beschließt einstimmig, die Haushalte der Gemeindeversammlung zur Annahme vorzulegen.

Der Thak, bestehend aus Nicole Witzemann, Helga Köppe und Bernhard Thiessen, hat sich nach langer Zeit wieder per Video getroffen. Sie wollen sich wieder regelmäßiger treffen und Impulsgeber für die geistigen Aufgaben der BMG zuständig sein. Sie wollen auch den Mitgliedern des GD-Kreativ beratend zur Seite stehen und gemeinsam die Gottesdienste und andere Veranstaltungen planen.

Die Täufergeschichte und somit auch die Mennonitengeschichte soll wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Dies soll an der „Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen“ an der UNI Hamburg durch PD Dr. Astrid von Schlachta erfolgen. Die AMG hat alle Mennoniten-Gemeinden angeschrieben und um eine finanzielle Unterstützung gebeten. Für diese 50%-Stelle, die für 5 Jahre angedacht ist und jährlich 40.000€ kostet, bittet die AMG mindestens 2,50€ pro Mitglied und Jahr. Dies wären im Jahr 237.50€. Der GR hat sich die Frage gestellt: „können wir für Projekte, die wir auch für sehr wichtig halten, spenden, obwohl wir selber auf Spenden angewiesen sind?“ Wir haben dies mit nein beantwortet. Nach sehr eingehender Diskussion haben wir den Beschluss gefasst, einen Spendenaufruf im Gemeindebrief zu veröffentlichen und Kollekten zu sammeln. Wir hoffen so jährlich 250€ an die AMG überweisen zu können. Sollten mehr Spenden eingehen, werden diese auch an die AMG überwiesen. Wenn ihr/sie spenden möchtet, gebt bitte als Verwendungszweck „Täufergeschichte“ auf dem Überweisungsträger der BMG an.

Wir haben uns auch darüber unterhalten wann wir wieder einen Gottesdienst oder die Gemeindeversammlung im Menno-Heim oder im Menno-Garten abhalten können bzw. dürfen. Wir alle leiden unter den Begleitumständen des Corona-Virus, wollen aber nicht, dass sich jemand auf dem Weg zum oder im Menno-Heim ansteckt. Deshalb habt bitte noch etwas Geduld.

Ich wünsche euch/ihnen einen hoffnungsvollen April.

Bleibt/Bleiben sie bitte gesund.

Jochen Ewert
13. 03. 2021

Die BMG ist eine Mennonitische Friedenskirche

Wir wollen uns für einen umfassenden Frieden in der Gemeinde, in der Gesellschaft und in der Welt einsetzen. Unsere Kraft schöpfen wir aus dem stärkenden Geist Gottes, wie er uns in Jesus Christus begegnet. Unsere Ausrichtung wollen wir am gewaltlosen Weg Jesu von Nazareth finden. Unser Friedenszeugnis soll unsere Gottesdienste und Glaubensgrundsätze ebenso miteinschließen wie unsere öffentlichen Stellungnahmen, in denen wir besonders Stimme für die Stummen sein wollen. Unser Handeln möge deutlich machen, dass wir als geliebte und befreite Kinder Gottes in dieser Welt unterwegs sind. Wir heißen alle Willkommen, die mit uns diesen Pilger-Weg Gottes mitgehen wollen.

Wie äußert sich das in der BMG nun konkret?

Wir wollen ökumenisch offene Gemeinde sein, deshalb engagieren wir uns in unserem Stadtteil in der so genannten Kiez-Ökumene (Steglitzer Wochen, Weltgebetstage, Kanzeltausch, Adventssingen, ökumenische Bibelwoche, Nacht der Offenen Kirchen und vieles mehr). Darüber hinaus sind wir als BMG sehr aktives Mitglied im Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg.

Wir wollen für Menschen in Not offen sein, deshalb arbeiten wir mit anderen Kirchen in der Begegnung mit Geflüchteten in unserem Stadtteil zusammen (Café Tandem). Aufgrund der Pandemie muss diese Arbeit leider gerade ruhen.

Teil unserer christlichen Existenz ist das Engagement unserer Hilfswerke in unserer Stadt und weltweit.

Wir wollen Friedenskirche nachbarschaftlich leben und Zeugnis davon ablegen, deshalb treten wir in Dialog mit Menschen anderen Glaubens und anderer Religionen (Café Abraham/Ibrahim). Dabei unterstützen wir und arbeiten eng zusammen mit dem Mennonitischen Friedenszentrum Berlin (MFB).

Wir wollen „Faire Gemeinde“ sein. Wir sorgen uns um ökologische Fragen und Aufgaben in unserer Welt. Die Herkunft unseres Kirchenkaffees ist dabei ebenso wichtig, wie die Quellen, aus denen der Strom für unser Menno-Heim kommt.

Wir wünschen uns, dass Menschen guten Willens aufrichtig in Gott und wertschätzend miteinander leben, ungeachtet, welcher Hautfarbe, welchen Geschlechts, welcher sexuellen Ausrichtung und welcher Herkunft sie sind. Daher haben wir beim Gemeinderat im März beschlossen, dass wir als Gemeinde uns auf die Liste von Willkommensgemeinden des Vereins „Zwischenraum“ setzen lassen. Dieser Verein wurde vor einigen Jahren aus der Erfahrung heraus gegründet, dass gerade in vielen freikirchlichen Gemeinden LSBTI-Menschen diskriminiert und ausgeschlossen wurden und nach wie vor werden. In Regionalgruppen und bei überregionalen Treffen werden sichere Räume der Begegnung und des Austauschs geschaffen. Aber genauso möchte der Verein bestehende Gemeinden vor allen Dingen aus dem freikirchlichen Spektrum sichtbar machen, in denen LSBTI-Menschen willkommen sind, um Leben und Glauben zu teilen und führt daher auf seiner Homepage eine Seite von Willkommensgemeinden. Bei Nicole ist die Anfrage gelandet, ob unsere Gemeinde nicht mit auf dieser Liste vermerkt sein will (mehr unter www.zwischenraum.net)

Eine christliche Stimme (Kurzfassung)

Die Beziehung zwischen Pessach und Ostern lädt zum Nachdenken über die Beziehung von Judentum und Christentum ein. Die beiden Feste finden ungefähr zur selben Zeit (wenn auch nicht am selben Tag) statt. Sie thematisieren Befreiung.

Dabei ist es interessant, wie wenig dem Judentum und Christentum gemeinsame Themen in den Gottesdiensten vorkommen. Die Kerntexte der Synagogenliturgie (Ex 12,21–51; Jos 3,5–7; 5,2–6,1.27) und der Haggada (Jos 24,2–4; Dtn 6,21; 26,5–8) spielen keine Rolle zu Ostern.

Darin zeigt sich, dass die Feiern der österlichen Tage einer anderen Erzählung folgen als das biblische und das spätere jüdische Pessach. Sie bilden die im Neuen Testament erzählte Geschichte vom Einzug in Jerusalem (Palmsonntag) zum letzten Abendmahl, zur Fußwaschung und dem Gebet am Ölberg (Gründonnerstag), zu Leiden, Tod und Begräbnis (Karfreitag) und schließlich zur Auferstehung Jesu (Karsamstag und Ostersonntag) ab. Die christliche Gemeinde erlebt die letzten Tage Jesu – nicht den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten.

– Prof. Dr. Clemens Leonhard





Eine jüdische Stimme (Kurzfassung)

Pessach feiert den Auszug Israels aus der Sklaverei Ägyptens. In Erinnerung an diesen Befreiungsakt Gottes wird eine Woche lang ein Fest begangen, das bei religiösen wie bei säkularen Juden so tief verankert ist wie wohl kein anderer jüdischer Feiertag. Während der Pessachwoche werden alle Getreideprodukte aus dem Haushalt verbannt und an deren Stelle das „Ungesäuerte Brot“, die Matzah, und aus Matzemehl hergestellte Teigwaren gegessen.

Ein zentrales Gebot des Festes lautet, den Kindern von Auszug und Befreiung zu erzählen, um auch ihnen diese Identifikation mit der Geschichte Israels zu ermöglichen. So beginnt das einwöchige Pessachfest mit dem Sederabend: Familie und Freunde oder auch die Gemeindeglieder versammeln sich zu einem Festmahl, das einer bestimmten Ordnung („Seder“) folgt. Im Zentrum steht das gemeinsame Lesen der Haggadah, der mit Kommentaren, Psalmen und Liedern angereicherten Erzählung vom Auszug aus Ägypten. Dazu werden symbolische Speisen verzehrt, die die Bitternis der Sklaverei verdeutlichen sollen. Dieses Ritual richtet sich an Kinder und Erwachsene gleichermaßen, denn jede/r ist aufgefordert, sich als Teil dieser Geschichte zu erleben und sie sich zueigen zu machen.

– Rabbinerin Dr.in Ulrike Offenberg

So versuchen wir in unterschiedlichen Bezügen durchzubuchstabieren, was es heißt, Friedenskirche zu sein, vom Shalom Gottes bewegt in dieser Welt etwas zu bewegen und Jesus auf seinem Weg der Versöhnung und des Friedens nachzufolgen.

Bernhard Thissen, ergänzt durch Nicole Witzemann

Jahresbericht 2020 - Ehrenamtlich Predigenden (ThAK) und des Gottesdienst-Kreativ

Zum **ThAK** gehörten 2020 als gewählte Prediger:in Helga Köppe und Bernhard Thissen dazu auch die Hauptamtlichen, Pastor Dr. Joel Driedger bis Juni 2020 und Pastorin Nicole Witzemann ab September 2020.

Der **Gottesdienst-Kreativ** ist ein offener Kreis, zu dem Menschen gehören, die gerne einmal - manche auch schon oft - Verantwortung für die Gestaltung eines Gottesdienstes übernommen haben. 2020 waren dies: Christiane Jantzen, Bärbel Sczesny, Ulrike Stobbe, Martina Basso, Dieter Engelhardt, Horst H. Krüger, (und Ingrid Krüger beim Liedergottesdienst), Torsten Seefeldt und Josh Shelly.

Da der ThAK lediglich aus zwei Personen besteht und die Corona-Pandemie persönliche Treffen ab März 2020 annähernd verhindert hat, haben sich Treffen und Aufgaben zwischen ThAK und GD-Kreativ ein wenig gemischt. Wir haben uns zusammen mit dem Gemeindevorstand gegenseitig beraten, Aufgaben verteilt und versucht, so gut wie möglich die Herausforderungen zu meistern.

Anzahl der Treffen:

5x bis zur Verabschiedung von Joel Driedger (im Juni 2020)

4x in der Vakanz ohne Pastoren

5x mit Nicole Witzemann (ab September 2020)

Zu Beginn des Jahres hatten wir uns mit Joel Driedger noch in bewährter Weise persönlich getroffen. Meistens haben wir nach einem besinnlichen Beginn, die vergangenen Gottesdienste in Erinnerungen gerufen: Was war gelungen? Wo gibt es Verbesserungsbedarf? Was sollten wir beibehalten? Was sollten wir neu ergreifen? Dann haben wir die kommenden Gottesdienste dementsprechend verteilt. Es folgten thematische Impulse, z.B. Wie läuft bei uns ein Gottesdienst normalerweise ab? Welche neuen Elemente könnten wir aufnehmen (Bildbetrachtung, Themengottesdienste, biblische Texte fortlaufend predigen, Zehn Gebote, Symbole im Advent, Gottesdienste zu einem Lied oder einem/r Liederdichter:in, Predigt Vor- oder Nachgespräche, meditative Andachten, Gottesdienste mit mehreren Beteiligten usw.)? Bis die Pandemie hereinbrach! Der erste Gottesdienst am 15. März sollte bereits abgesagt werden, doch wir haben uns entschlossen, im Menno-Garten mit genügend Abstand eine Friedensandacht zu halten, denn eine Pandemie ohne das begleitende Wort Gottes konnten wir uns nicht vorstellen. Der Gemeinderat und die Verantwortlichen für die Gottesdienste rückten immer näher zusammen. Gemeinsam haben wir versucht, die offiziellen Bestimmungen und die Bedürfnisse unserer Gemeindeglieder miteinander zu vereinbaren. So gab es relativ bald Gottesdienst als Telefon- bzw. Video-Gottesdienste. Zunächst konnten wir die Möglichkeiten der VDM (Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden) bereitgestellt durch die Geschäftsführerin Martina Basso nutzen.

Dann erwarb die BMG einen eigenen Online-Zugang, den wir bis heute für alle unsere Veranstaltungen nutzen.

Immer wieder gab es Sondersitzungen des Gemeinderates und des ThAK, um zu entscheiden, was möglich ist und wie wir die Gottesdienste durchführen sollten. Den Abschied von Familie Driedger konnten wir nach intensiver Planung und bei schönem Wetter am 14. Juni im Menno-Garten durchführen. Viele Gäste waren da, als Joel seine Predigt vom alten Wolf und der Steinsuppe inmitten der anderen Tiere vortrug. Kleine und größere Halbedelsteine wurden als Erinnerung an wertvolle Zusammentreffen verteilt.

Ebenso besonders war der Begrüßungsgottesdienst für Nicole Witzemann. Hier hat uns die Corona-Pandemie noch mehr beeinträchtigt, denn Nicole musste wegen Krankheitssymptomen den Gottesdienst von Zuhause aus am Video-Bildschirm verfolgen, während wir spontan die Predigt in zwei kleinere Kurzpredigten aufteilten. Die Segnung erfolgte verbunden mit einem roten Band via Kamera direkt zu Nicole Witzemann ins Wohnzimmer. Ebenso geschah es mit den zahlreichen Grußworten. Es war und ist eine besondere Zeit, in der wir ganz neue Erfahrungen mit Gottesdienst und Gemeinschaft mach(t)en. Immer wieder gab es auch Gottesdienste vom Menno-Heim aus, z.B. der Erntedank Gottesdienst mit Abendmahl gestaltet von einem Team unter besonderen Hygienebedingungen, Erinnerungen an unsere Verstorbenen am Ewigkeitssonntag und auch ein Adventssing-Gottesdienst, bei dem etliche Personen besondere Adventslieder vorstellten, die wir dann gesungen haben. Dabei versuchten wir Präsenz im Menno-Heim mit dem Bildschirm im jeweiligen Zuhause zu verbinden. Viele Gedanken machten wir uns über den Weihnachtsgottesdienst, der dann schließlich doch Online und nicht bei winterlichem Wetter im Menno-Garten stattfinden musste.

Und auch darum haben wir uns gekümmert: Gemeindebriefe, Auslegung der Monatsprüche, Kiezökumene, Kanzeltausch, Flüchtlingsarbeit, Café Tandem, Täufergedanken, Schaukastengestaltung und weitere besondere Gottesdienste: Mennonitischer Weltgemeinschaftssonntag, Weltgebetstag, Parkgottesdienst, ökumenische Bibela-bende. Meistens sind Teams entstanden, die gemeinsam einen Gottesdienst verantwortet haben und nicht so sehr lange Predigten, sondern eher kürzere Worteinheiten hielten, damit man es besser am Telefon oder Video mitbekommen konnte. Und immer wieder die Frage: Wie machen wir es mit der Musik über Telefon? (Swetlana spielte Klavier, Gunnar Demuth trug Lieder zur Gitarre vor und in letzter Zeit auch öfter Josh Shelly am Klavier, Nicole und Markus Witzemann an Klavier und Gitarre)

Nicht immer konnten wir es durch unsere Entscheidungen allen recht machen. Wir machten die Erfahrung, dass sehr viele Menschen Verantwortung übernommen haben, dass wir durch die Krise zusammengewachsen sind und dass die Beziehungen zu Menschen in unserer Gemeinde nicht zuletzt durch die Online-Gottesdienste über weite Entfernungen hinweg vertieft werden konnten. Ja, wir freuen uns, wenn wir uns mal wieder im Menno-Heim persönlich treffen können. Manche Pandemie-Erfahrung werden wir allerdings auch mitnehmen und weiterführen in eine neue Gemeindepraxis.

Wir sind dankbar, dass wir von Joel Driedger wichtige Impulse bekommen haben und dass wir mit Judith und den Kindern gemeinsam Gemeinde leben durften. Wir sind sehr froh, dass wir mit Nicole Witzemann eine gute, kompetente und ökumenische Pastorin bekommen haben, mit der wir nun gemeinsam als Geschwister unterwegs sein dürfen. Auch ihren Mann Markus und Sohn Jakob haben wir gerne in unsere Mitte aufgenommen.

Danken möchten wir allen, die sich immer wieder ansprechen lassen für die Verantwortung in der Gemeinde. Wenn Ihr selbst oder Menschen in Eurer Umgebung gerne einmal eine Lesung, ein Gebet, einen Predigtgedanken einbringen wollt, bitte sagt uns Bescheid. Gerade das macht uns Mennoniten ja aus, dass wir keine pastorale Hierarchie haben, sondern als mündige Glaubensgeschwister auch Gottesdienstverantwortung übernehmen dürfen.

„Der Friede Gottes, welcher alle menschliche Vernunft umfasst und weit über sie hinausweist, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.“

Für den ThAK und den GD-Kreativ Helga Köppe und Bernhard Thiessen

Zum 550. Geburtstag von Albrecht Dürer

Die betenden Hände und der Angsthase

Es gibt sie als Tuschzeichnung und als Kupferstich, als Holzschnitt oder Ölgemälde, in Ton, aus Bronze, auf Grabsteinen oder als Tattoo auf der Haut: Die „Betenden Hände“ von Albrecht Dürer. **Eigentlich als Detailstudie für eine Apostelfigur gedacht**, verschwanden sie zunächst in der Versenkung, um dann im vorigen Jahrhundert das populärste Motiv des Nürnberger Malergenies zu werden.

Am 21. Mai 1471 wurde **Albrecht Dürer in Nürnberg geboren**. Er war das dritte Kind eines gleichnamigen Goldschmiedes und seiner Frau Barbara, die insgesamt 18 Kinder zur Welt brachte. Jedoch nur drei überlebten. Albrecht war somit der Älteste und erfuhr die dunkle Macht des Todes von Kindesbeinen an. Zunächst begann er eine Goldschmiedelehre in der Werkstatt seines Vaters. Der schien ihm sein großes handwerkliches Geschick vererbt zu haben.

Schon Dürers **erstes Selbstporträt**, das er im Alter von gerade einmal 13 Jahren mit einem Silberstift äußerst filigran gezeichnet hat, zeigt seine **malerische Meisterschaft**. Er kam in die Lehre beim Nürnberger Maler Michael Wolgemut und machte dort erste Erfahrungen mit Holzschnitten. Um sein Talent weiter zu fördern, unternahm der 19-Jährige eine ausgedehnte Wanderschaft an den Rhein und ins Elsass.

Anschließend heiratete er Agnes Frey (1475–1539). Ihre Ehe blieb kinderlos. Bereits drei Monate später wanderte er in den Norden von Italien, dem Geburtsland der Renaissance. Seine Skizzen von damals gelten als die ersten Landschaftsaquarelle überhaupt. **„Was ich erlernt hab“**, bekannte Dürer in seinem Tagebuch, **„verdanke ich Gott.“** Was er malte, folgte nicht materiellen Erwägungen, sondern kam aus seinem dankbaren Herzen. Äußerlich gab er sich selbstbewusst und kleidete sich extravagant.

Im Jahr **1502 malt er auch das Aquarell**, das aktuell besonders mit Dürer in Verbindung gebracht wird: „Feldhase“. Der **„Dürer-Hase“** ist mit feinen Strichen so lebensnah dargestellt, dass man meint, sein Fell streicheln zu können. Gleichzeitig spiegelt er einen innerseelischen Vorgang wider: Es ist ein „Angsthase“ in körperlicher Anspannung.

Dürers **Ruhm war schon zu Lebzeiten enorm**. In Venedig bekam er eine eigene Werkstatt, in der er das sogenannte „Rosenkranzfest“ (1506) malte. Die finanzielle Unabhängigkeit erlaubte es dem Künstler, seine theoretischen Grundlagen in mehreren Büchern darzustellen. Er starb am 6. April 1528 in seinem 57. Lebensjahr.